

# MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



Mitteeuropäische Provinz  
der Oblatenmissionare

## KONTAKT

Winterswijker Str. 4 / D-46354 Südlohn-Oeding  
0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 2/23

## LIEBE FREUNDE DER OBLATEN- MISSION,

der allseits bekannte ehemalige Wirtschaftsminister Ludwig Ehrhardt soll einmal gesagt haben: „Ich habe es mir angewöhnt das Wort Gerechtigkeit fast immer nur in Anführungszeichen auszusprechen, weil ich erfahren habe, dass mit keinem Wort mehr Missbrauch getrieben wird als mit diesem höchsten Wert.“ Es ist schon erstaunlich, eine solche Aussage von einem Politiker zu hören. Wer aufmerksam durch mittelalterliche Großstädte geht, wird sehr oft die allegorische Darstellung der Gerechtigkeit finden und zwar in der Gestalt einer Frau, die die Augen verbunden hat und in der einen Hand eine Waage trägt und in der anderen das Schwert. Recht und Gerechtigkeit wurden und werden auch heute noch oft in einem Atemzug genannt. Viele jedoch, so scheint es, haben den tieferen Sinn dieses Wortes vergessen. Das ist immer dann der Fall, wenn Menschen auf verschiedene Weise behandelt werden oder manche Politiker meinen, sie hätten die Herrschaft über die Menschen für sich allein gepachtet, indem sie willkürlich und diktatorisch über Menschen bestimmen wollen oder gar ganze Völker unterdrücken. Folgt man der Definition von Gerechtigkeit, dann wird sie gesehen als ein menschliches Verhalten, das Gleiches gleich und Ungleiches ungleich behandelt. Nach dieser Definition bleibt aber die Frage offen, wer setzt die Wertmaßstäbe fest, nach denen vorgegangen werden kann. Im

Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert hat man die Gerechtigkeit als eine göttliche Größe angesehen, weil man der Meinung war, dass kein Mensch für sich beanspruchen kann, gerecht zu handeln. Einzig und allein Gott wurde zugeschrieben gerecht zu handeln, wie es in der Erzählung von den



Arbeitern im Weinberg deutlich wird, indem jeder den Lohn erhält, der vereinbart wurde. So waren es vor allem die Theologen und die Philosophen, die zu diesem Thema eine Aussage machten. Mit der Zeit der Aufklärung änderte sich das Bild und die Gerechtigkeit wurde als ein gegebenes Naturrecht betrachtet und unter dem Aspekt des von Immanuel Kant aufgestellten kategorischen Imperativs gesehen. Heute wird die Gerech-

tigkeit mehr und mehr als ein Handeln unter dem Aspekt in einer Gesellschaftsordnung verstanden, wobei die soziale Gerechtigkeit im Vordergrund steht. So bezeichnet der Begriff Gerechtigkeit keine innere Einstellung mehr oder gar menschliche Tugend, die stets geübt werden muss, sondern eher einen Zustand der Gesellschaft, wobei es nicht darum geht, dass der Einzelne frei ist und gerecht handeln soll, sondern vielmehr geht es darum, dass jedem Mitglied der Gesellschaft gleiches Recht gewährt wird und er an materiellen Mitteln teilhaben kann. Aus der Erfahrung jedoch wissen wir, dass dieser Zustand nicht überall erreicht wird. Zwar wird die Gerechtigkeit weltweit als eine Grundnorm für das menschliche Zusammenleben gesehen, so dass sich die Gesetzgebung und die Rechtsprechung in den einzelnen Staaten auf sie berufen, aber wie so oft klaffen Theorie und Praxis weit auseinander. Dabei kommt es immer auf die jeweilige Wertvorstellung an, so dass der Gerechtigkeitsbegriff stets ausfüllungsbedürftig ist. Zwar ist man heute schnell geneigt, den Begriff der Gerechtigkeit vielfach nur unter dem Aspekt der Leistungsgerechtigkeit zu sehen, doch scheint mir das nicht ausreichend zu sein. So sind auf der einen Seite die Reichen, die sich alles erlauben können, weil sie es sich leisten können und auf der anderen Seite diejenigen, die von dem Wenigen leben müssen, das ihnen zugestanden wird. Gerechtigkeit muss mehr unter dem egalitären Blick-

winkel betrachtet werden, wonach alle Menschen mit ähnlichen Bedürfnissen auch ähnliche Möglichkeiten haben sollten. Auch darf der soziale Gesichtspunkt nicht vergessen werden, denn wir leben in einer globalen Welt und egoistisches Denken oder Verhalten ist nicht mehr angebracht, vielmehr tragen wir füreinander Verantwortung, so dass die Not des

anderen uns nicht kalt lassen darf. Wenn man Gerechtigkeit als ein Gebot der Sittlichkeit anerkennt, dann trägt man auch einen Teil der Verantwortung dafür, dass gerechte Verhältnisse hergestellt werden. Ungerechtigkeit ist dann eine Verletzung der Gerechtigkeit, indem ich blind bin für den anderen oder auch der Welt, in der ich lebe. Das gilt sowohl für die

Umwelt, das Klima oder der Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wer gerecht sein will, hat die Pflicht gegenüber sich selbst und auch dem anderen, um entsprechend zu handeln, damit ungerechte Zustände in gerechte verändert werden können. Hier ist mein persönliches Engagement gefordert.

## Missionare schreiben ...

**SRI LANKA, P. MORAES, JAFFNA:** Die ersten Diakone der jungen Kirche wurden bestimmt, um den Aposteln bei der Versorgung der Armen zur Hand zu gehen. Unser Bestreben heute ist nicht mehr die alleinige Versorgung der Armen nur mit Lebensmitteln, wir wollen helfen, dass sie ihr Leben selber gestalten können. Hilfe zur Selbsthilfe, so lautet unser Ziel. Damit eine Familie sich selber helfen kann, wollen wir einen Anschub geben, indem wir ihnen helfen, eine secondhand Rikscha zu kaufen. So kann die Familie ein kleines „Unternehmen“ aufbauen. Von diesem Einkommen kann sie leben und auch für die eigenen Kinder sorgen und aufkommen. Der Kauf einer Rikscha kostet 1.400,- Euro. Wer kann uns da helfen? Für die Familie wäre das ein gewaltiger Ansporn. Danke.



**ZIMBABWE, P. LUCKY MANDAVA, BULAWAYO:** Als die Oblaten ihre Mission in Afrika anfangen waren sie auf Ochsen- oder Pferdekarren unterwegs, um die Missionsstationen aufzusuchen. Heute leben wir in einer motorisierten Welt und die Entfernungen von der einen Station zur anderen sind größer geworden, weil immer mehr Dörfer zu einer Station zusammengefasst werden. Da braucht es andere Fahrzeuge als Pferdefuhrwerke. In Zimbabwe haben wir begonnen eine neue Mission aufzubauen. Die ersten Niederlassungen und Pfarreien sind bereits gegründet worden. Da die Gemeinden aber nicht mehr fußläufig erreicht werden können sondern große Distanzen überwunden werden müssen und die Wege sehr schlecht sind, sind wir auf gute Fahrzeuge angewiesen. Ein kleines Auto reicht da leider nicht, vielmehr muss es ein robustes und strapazierfähiges Fahrzeug sein, mit dem wir Leute und auch Materialien transportieren können. Es hat sich herausgestellt, dass die japanischen Fahrzeuge, von denen es hier im Land

etliche Niederlassungen gibt, die besten sind. So kommen wir mit unserem Anliegen, uns beim Kauf eines solchen Fahrzeugs behilflich zu sein, zu euch. Zwar sind die Straßen und Wege bei uns schlecht, aber wir vertrauen darauf, dass es uns dennoch gelingt, das richtige Auto zu kaufen. Die Kosten belaufen sich auf 27.000,- Euro. Könnt ihr uns helfen? Danke.

**SRI LANKA, P. ANTON, COLOMBO:** Bildung ist eine der wesentlichen Voraussetzungen, um den Menschen zu helfen. Als die ersten Oblaten noch zu Lebzeiten ihres Gründers, des heiligen Eugen von Mazenod, im 19. Jahrhundert nach Ceylon, dem heutigen Sri Lanka geschickt wurden, haben sie schon bald damit begonnen neben der Pfarreseelsorge auch Schulen zu gründen, um den Kindern des Landes eine schulische Ausbildung zu geben. Nur so konnten die Menschen auch der Armut entkommen. In den ersten Schulen wurden die Kinder in der jeweiligen Landessprache, Tamil oder Singali unterrichtet. Um einen Beruf zu erlernen, reicht diese Sprache heute nicht mehr aus. Die Unterrichtssprache heute ist Englisch. Die erste Mazenod Academy ist inzwischen in die Jahre gekommen und kann als Schule nicht mehr genutzt werden. Das Gebäude ist marode und baufällig. Da wir auf die Ausbildung der jungen Menschen aber nicht verzichten wollen, ist es erforderlich, dass ein neues Gebäude gebaut wird. Es ist als Schule und als Internat geplant, weil viele Schüler von weit her kommen müssen. Der Neubau soll in Etappen erstellt werden. Im ersten Bauabschnitt sollen die Klassen erstellt werden, damit der Unterricht nicht ausfallen muss, und dann das Internat zur Unterbringung der Jugendlichen, deren Schulweg von zu Hause zu weit ist. Bedenken muss man auch, dass die Eltern oft sehr arm sind und ihren Kindern kaum eine gute schulische Ausbildung gewähren können. So kommen wir mit unserem Anliegen zu euch und bitten um eine Schule für die Kinder der Ärmsten der Armen, damit sie später einen guten Beruf erlernen können. Für den Bau der Schule bitten wir um einen Zuschuss von 81.000,- Euro. Vielen Dank.

**HAITI, P. MARTYR, PORT-AU-PRINCE:** Die politische Situation in unserem Land ist arg. In der Hauptstadt haben die verschiedenen Clans das Sagen und an vielen

Stellen herrscht immer noch das Chaos. Zwar sehnen wir uns alle nach einer stabilen Regierung, auf die sich die Menschen verlassen können, aber all das wird wohl noch eine lange Zeit brauchen. Die Leidtragenden sind vor allem die jungen Menschen. Ihre Zukunftsperspektiven sind düster. Um ihnen dennoch eine Hoffnung zu geben, ist die Schulbildung wichtig. Die staatlichen Schulen funktionieren zwar, aber die Bildung, die den Kindern gegeben wird, ist nicht ausreichend. Deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt, hier mit unseren Schulen Schwerpunkte zu setzen. Ohne eure Hilfe wird uns das aber nicht gelingen, denn von den Betuchten können wir keine Hilfe erwarten. Sie lassen die Armen lieber arm bleiben. Früher konnten wir durch eure Container einige Schulen mit Tischen und Stühlen ausstatten, das geht leider nicht mehr. So klopfen wir nun an, uns zu helfen unsere Schulen zu erweitern. Für das Notre Dame College in Blanchard müssen wir zwei zusätzlich Klassenräume und entsprechende Sanitäreinrichtungen bauen. Bitte helft uns, damit dieses Vorhaben zugunsten der Kinder gelingen kann. Wir benötigen einen Zuschuss von 40.000,- Euro. Vielen Dank.



Kind an der Schultafel



Schultoilette

## Wussten Sie schon ...

... dass eine Ordensfrau in Indien einen Hindu Extremisten vor Gericht verklagt hat? Der Grund der Klage ist ein im Internet verbreitetes Video, in dem ein Redner einer rechtsgerichteten Hindu-Organisation Hass gegen Christen schürte und den Papst sowie die Schwestern eines Klosters offen beleidigte. Christen werden in Indien immer wieder verfolgt und beleidigt. Da in der Regierung viele radikale und extreme Hindus sind, werden sie für diese Verfolgungen nur selten gerichtlich belangt.

... dass katholische Gemeinden und andere Religionen während des Ramadan in Pakistan für die arme Bevölkerung gemeinsame Feiern des Fastenbrechens organisieren? So soll der interreligiöse Dialog gefördert werden. Von der Bevölkerung wird dieses dankend angenommen. Die Pakistani schätzen diese Friedensarbeit sehr, vor allem in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, unter der viele Menschen leiden müssen.

... dass eine Studie des katholischen Hilfswerks Misereor aufzeigt, dass

deutsche Unternehmen Akteure beliefern, denen Menschenrechtsverletzungen und Korruption vorgeworfen werden? Die Studie beleuchtet insbesondere die Herstellung und Lieferung von Maschinen und Anlagen für den Bergbau und die Energieproduktion, den Textilsektor sowie die Nahrungsmittel- und Verpackungsindustrie.

... dass eine russische Rakete gerade am Ostersonntag ein Gotteshaus zerstört hat, indem sich die Menschen zum orthodoxen Ostergottesdienst versammeln wollten? Seit Februar 2022 zerstörte das russische Militär mehr als 500 religiöse Gebäude. Dabei handelt es sich vor allem um Gotteshäuser der ukrainisch-orthodoxen Kirche, die sich vom Moskauer Patriarchat getrennt hat.

... dass seit Januar 1964 der Papst in andere Länder fliegt, um möglichst viele Menschen zu erreichen? Papst Paul VI war der erste Papst, der diese neue Art der Ausübung des päpstlichen Amtes einführte. Seine erste Reise führte ihn ins Heilige Land und später auch nach New York zum Sitz

der Vereinten Nationen. Da der Papst immer mit der italienischen Airline fliegt, früher Alitalia und jetzt ITA-Airways, nannte sie Papst Franziskus einmal scherzhaft „die Flügel des Papstes“.

... dass die katholische Laienbewegung Opus Dei mit seinen rund 93.600 Mitgliedern auf Anweisung des Papstes ihre Statuten ändern muss? Der Leiter des Werkes wird in Zukunft nicht mehr im Rang eines Bischofs stehen, sondern wird ein Priester sein, der jährlich dem Vatikan einen Rechenschaftsbericht vorlegen muss. 73% der Mitglieder sind verheiratet und leben mit ihren Familien zusammen. Die Bewegung unterhält mehrere Hochschulen. Ebenso gehören mehr als 2000 Priester dieser Bewegung an. Ihnen geht es vor allem darum, die Gesellschaft durch ein konsequent christliches Leben zu prägen.

... dass es für die Mission eine große Hilfe wäre, wenn die Anzahl der Interessenten vergrößert werden könnte? Gerne würden wir unseren Rundbrief an neue Interessenten weitergeben.

Leider hat sich die Zahl in den letzten Jahren durch Alter und Umzüge stark verringert. Ihre Mithilfe ist uns hier sehr wichtig.

... dass der Containerversand nach Namibia ganz aufgegeben werden musste? Da wir durch den Verkauf des Klosters in Burlo keine Lagermög-

lichkeiten mehr haben, können wir keine Container mehr laden. Auch waren die Kosten für den Versand inzwischen so hoch gestiegen, dass wir es nicht mehr verantworten konnten. Allen, die früher beim Verladen geholfen haben, noch einmal ein herzliches Danke.

... dass wir Ihnen unser neues Büro in Südlohn-Oeding gerne zeigen würden? Kommen Sie uns besuchen, viele Dinge aus der Mission sind dort ausgestellt, wir zeigen sie Ihnen gerne. Unser Büro ist immer morgens besetzt oder auch auf Absprache. Der Weg in die Winterwijker Straße nach Oeding lohnt sich.

## Ein Wort zum Schluss:

Vor nicht allzu langer Zeit sagte mir jemand: „Gerechtigkeit wird es auf unserer Erde nie geben. Die Reichen bleiben reich und den Armen wird auch noch das genommen, was sie gerade so zum Leben haben. Warum kommen denn so viele Menschen aus den armen Ländern zu uns? Weil sie unterdrückt werden und ihnen ihre Lebensperspektive genommen wird. Sie erhoffen bei uns ein Leben, das sie in ihrer Heimat nicht finden können, weil sie unterdrückt werden und ihre Regierungen ungerecht handeln.“ So ganz Unrecht hat diese Aussage nicht. Die Ungerechtigkeit bestimmt oftmals das Handeln der Menschen. So manches Mal frage ich mich, ob wir uns davon freisprechen können. Sicherlich nicht. Das was wir aber tun können ist das stete Bemühen, in unserem Tun Gerechtigkeit walten zu lassen. Sie fängt dort an, wo ich den anderen in seiner Armut und seinem Sosein ernst nehme und ihm die Achtung entgegenbringe, die ihm gebührt. Das ist nicht immer einfach, denn da wird dann von mir gefordert, dass ich mich auch in die Lage des Gegenübers hineinversetze. Im christlichen Sinne umschreiben wir dies mit dem Begriff der Nächstenliebe. In unserer Arbeit für die Mission versuchen wir diese Nächstenliebe umzusetzen, indem wir Ihre Hilfe weiterleiten und Sie durch unsere Rundbriefe über so manche Probleme der Missionare informieren. Zwar wissen wir, dass wir nicht alle Probleme in den Missionsgebieten, die uns anvertraut sind,



lösen können. Wir können Zeichen setzen oder wie es ein Missionar einmal nannte, wir können Duftmarken setzen, die dem anderen sagen: da ist jemand, der deine Not sieht, der dich ernst nimmt und der dir helfen will, indem er dir seine Hand reicht. Ich danke Ihnen für die „Duftmarke“, die wir weitergeben dürfen. Ich danke aber auch, dass wir mit Ihnen an einer Welt arbeiten dürfen, in der ein gerechtes Handeln seinen Platz finden kann, damit Ungerechtigkeiten beseitigt werden und die Welt so werden kann, dass alle darin wohnen können und sie nicht durch egoistisches Handeln zerstört wird.

*Im Namen des ganzen Teams  
Danke für ihre solidarische Hilfe und ein herzliches Vergelt's Gott.*

**IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI**

**MISSIONSPROKURATOR DER  
MITTELEURÖPÄISCHEN ORDENSPROVINZ**



## Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND

Pax-Bank eG Mainz

BIC: GENODED1PAX

IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland

BIC: GENODEM1BOB

IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH

Raiffeisenbank Wien

BIC: RLNWATWW

IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502